

Die Spex-Jahre

Von Harun Maye

Die vorletzte Ausgabe der *Spex* enthält ein Osteri. In einem Interview mit Jens Friebe stellt Maximilian Sippenauer eine Frage zu den Produktionsbedingungen von Popmusik-Kritik. Die Antwort von Friebe ist auch eine Lagebeschreibung der *Spex*:

»Maximilian Sippenauer: Auch im Musikjournalismus geht es prekär zu. Du hast früher für *Intro* geschrieben, das vor kurzem eingestellt wurde. Als jemand, der beide Seiten kennt: Wie empfindest du das langsame Verschwinden eines kritischen Gegengewichts in der Popmusik?

Jens Friebe: Als Musiker bedauere ich das ... Aber ich muss auch zugeben, dass ich selbst nicht mehr viel Musikjournalismus konsumiere, weil mir einfach die Gründe fehlen. Früher wollte man lesen, ob man sich eine Platte kaufen soll. Heute höre ich sie mir in Snippets vorher an. Hintergrundgeschichten, oder wie Musiker persönlich sind, haben mich nie so interessiert.«¹

Nachdem *New Musical Express*, *Intro*, *De:Bug*, *Neon* und das *jetzt*-Magazin

ihre Printausgaben aufgegeben oder sich ganz aufgelöst haben, ist nun auch das Ende der *Spex* gekommen. So lautet jedenfalls die Rahmenerzählung des vorletzten Editorials, in dem das Interview mit Friebe aufgegriffen und dessen Lagebeschreibung ausbuchstabiert wird. Nach 38 Jahren und 384 Heften wurde das Magazin im Dezember 2018 eingestellt. Als Gründe werden ein sich im Sinkflug befindender Anzeigenmarkt, das veränderte Medienverhalten der Leserinnen und Leser sowie Social Media genannt.

Kurz: Die Digitalisierung ist am Niedergang der popkulturellen Printmedien schuld, vor allem die »Gatekeeperfunktion von Pop-Journalist_innen« habe sich weitgehend erledigt. Das ist nicht falsch, aber nur die halbe Wahrheit; die andere Hälfte (auch der Antwort von Friebe) wird konsequent ignoriert oder gar nicht erst bemerkt. Die Einsicht in die eigenen Versäumnisse und Fehlentscheidungen wird sofort in ein trotziges Weitermachenwollen überführt: »Alles können wir nicht richtig gemacht haben, sonst gäbe es jetzt nicht dieses Editorial zu schreiben ... Und trotzdem: Ein Heft wie *Spex* wäre heute wichtiger denn je für die deutsche Medienlandschaft, davon sind wir überzeugt.«²

1 Maximilian Sippenauer, *Jens Friebe: »Musiker interessiert am Theater, dass es dort noch Geld gibt«*. In: *Spex*, Nr. 383, 2018.

2 Daniel Gerhardt, *Das Ende ist nah*. In: *Spex*, Nr. 383, 2018.